

„Studienfahrt nach Rumänien – 23.09.-03.10.2003

- 23.09. Flug nach CLUJ-NAPOCA, wo seit dem 13. Jahrhundert von König Stefan I., dem Großen, gerufene Deutsche aus dem Rhein-/Mosel-Gebiet angesiedelt wurden. Sie nannten ihren neuen Wohnort Klausenburg. Er liegt im Gebiet Transsilvanien/Siebenbürgen. Cluj ist mit 380.000 Einwohnern eine der größten Städte Rumäniens mit ungarischer Minderheit. Hier war die 89er-Revolution besonders heftig. Am Flughafen hatte uns ein Kleinbus erwartet, gerade passend für unsere 15-köpfige Reisegruppe. Im Anhänger wurde unser Gepäck verstaut. Wir stellen unsere Uhren eine Stunde vor, es blieb noch Zeit für eine Stadtrundfahrt und Rundgang: Universität, an der Pfarrer Anghel, unser Reiseleiter, studiert hatte, Dominikanerkloster, Reformierte Kirche, Michaelskirche aus dem 14./15. Jahrhundert.
- 24.09. Der von Pfarrer Stefan Anghel von der Rumänisch-Orthodoxen Gemeinde Offenbach und dem mitreisenden Ehepaar Schmitt gegründete Förderkreis unterstützt ein Heim für sechs elternlose Kinder in einem winzigen Dorf, das wir über Schotterpisten erreichten. Begrüßung durch einen Hund, die „Eltern“, eine Helferin und die aufgeregten Kinder. Unser mitgebrachtes Paket barg Schätze: bald flogen Seifenblasen. Rundgang durchs Haus, zwei Räume, der Anbau halbfertig, soll auch zwei Toiletten haben. Wir nahmen an einem reich gedeckten Tisch im Freien Platz, zwei Mädchen in Tracht bliesen für uns auf alphornähnlichen Instrumenten. Frau Sassmannshausen stürzte, als sie das Plumpsklo im Schuppen neben dem Schweinestall verließ: Platzwunde am Kopf, Handgelenkbruch, Notversorgung durch eine herbeigerufene medizinische Fachkraft, vorsichtiger Transport auf der zu einem Lager umfunktionierten Rückbank unseres Kleinbusses. In der Stadt ALBA-IULIA im Hospital röntgen, Gipsverband. Der Rest der Truppe machte einen Stadtrundgang. Am Abend eine herzliche Audienz bei Bischof Andrej. Die Patientin und wir alle waren glücklich, als in der Nacht feststand, dass sie die Reise mit uns fortsetzen konnte.
- 25.09. Das zweite Kinderheim, das wir besuchten, liegt in der Nähe von Alba-Iulia. Gebaut durch Spenden der Malteser aus Koblenz und unterstützt durch den Offenbacher Förderkreis ist es das einzige 2-geschossige Haus im Dorf (mit Fließwasser und voll eingerichtetem Bad). Es hat 3 Schlafzimmer für die 10 Kinder im Schulalter, eine große Wohnküche, Platz für kleine Schreibtische und zum Spielen. Das alte Haus nebenan hatte nur 2 Räume für 12-14 Personen!
Herr Schmitt verteilte die mitgebrachten kleinen Geschenke für die Kinder, hatte ständig ein Kind auf dem Schoß, Luftballons flogen durchs Treppenhaus, Jubelgeschrei. Nach einem kleinen Umtrunk fuhren wir weiter, die Kinder winkten uns nach auf ihrem Weg zurück zur Schule.
SIBIU, Hermannsstadt, ist Bischofssitz und hat eine theologische Fakultät. Regen empfing uns in SIGHISOARA (Schäßburg), denkmalgeschützte Stadt mit Festungsmauern, Stundturm, Stadttoren und Treppen, die zur Burg (12./13. Jahrhundert) hinaufführen. Weiterfahrt über SOVATA zum Bicaz-Paß in 1270m Höhe. Slalomfahrt in 10km-Tempo wegen tiefer Schlaglöcher, wir wurden heftig durchgeschüttelt und manchmal warfen wir einen Blick durchs Rückfenster, ob unser Gepäckanhänger noch vorhanden war. Einbruch der Dunkelheit, die berühmte Klamm mit 100m steilen Felswänden war nur schemenhaft erkennbar, Regen setzte ein. Erleichtert waren wir, als wir gegen 22Uhr in PIATRA

NEAMT ankamen. Beifall für unseren Fahrer!

- 26.09. Fahrt am Roten See entlang zu unserer ersten Besichtigung eines der Moldau-Klöster: NEAMT (14. Jahrhundert) wird von 130 Mönchen bewohnt. Es ist die älteste und bedeutendste Mönchsgemeinschaft in der Moldau. Die von Stefan dem Großen 1497 gebaute Kirche ist das repräsentativste Baudenkmal der moldauischen Architektur mit sehr schöner Freskenmalerei im Inneren und einer wertvollen Ikonenwand. Weiterfahrt zu Europas größten Frauenkloster Agapia. Die 1000 Nonnen und Novizinnen wohnen meist in Häuschen zu zweit, ein dazugehöriges zweites Kloster liegt in der Nähe. Inzwischen hatten wir mit Hühnern, Enten und Hunden Bekanntschaft gemacht, die überall frei herumliefen. Müde Bauern mit gummibereiften, hochbeladenen Wägelchen fuhren mit ihren Pferdchen Mais nach Hause. Obendrauf lag die Bäuerin. In der hügeligen Landschaft, den Ausläufern der Westkarpaten, weideten schwarz-weiße Kühe, Schafe und Ziegen. Die Kirche des Frauenklosters VORONET wird als „Sixtinische Kapelle des Ostens“ bezeichnet. Wir bewunderten die über 500 Jahre alten Fresken auf lapislazuli-blauem Untergrund mit Szenen wie dem Jüngsten Gericht, der Wurzel Jesse in erstaunlich gutem Zustand. Im Dorf HUMORULUI wollten wir Privatquartieren übernachten. Kleine Häuschen mit Brunnen, einem Gärtchen entlang der Straße, Parkplatz für unseren Bus. Herzlicher Empfang durch Hunde und die Wirtin, gutes Essen an 2 Tischen, auf Komfort mussten wir allerdings verzichten. Wenigstens gab es Fließwasser. Über Zäunen hingen handgewebte Teppiche mit den landestypischen Mustern. Wir beschränkten uns auf handbemalte Eier und geschnitzte Kochlöffel.
- 27.09. In SUCEAVA fuhren wir zunächst zum Hospital, wo die Hand von Frau Sassmannshausen nochmals beröntgt wurde. Wir machten inzwischen einen Rundgang durch die Stadt, in der König Stefan viele Jahre lebte und der nach 41 gewonnenen Schlachten ebenso viele Klöster und Kirchen in Moldavia bauen ließ. – Danach begann unsere große Klosterrundfahrt. An den 5 großen Klöstern sind die Außenfresken von ARBORE am meisten beschädigt. Luca Arbore, ein Gefolgsmann Stefan des Großen hat diese Kirche gestiftet. – RADAUTI mit seiner turmlosen, romanischen Basilika ist die älteste steinerne Kirche der Moldau. SUCEVITA, ein Frauenkloster (1581) mit Wehrmauern und vier starken Ecktürmen, eine Stiftung der Fürstenfamilie Movila, die Kirche mit wunderschöner Bemalung, in sattem Bordeauxrot und metallischen Grün. Wir wurden über den Sinn eines Holzbrettes aufgeklärt: es ist das „Stundenholz“, von Ordensschwwestern mit einem Hammer geschlagen, um zum Gebet zu rufen. – Bald hatten wir die Klosteranlage PUTNA erreicht, nahe der ukrainischen Grenze. Wir wurden von einem Mönch durch das Museum geführt, das alte Handschriften (die älteste von 1470), Bibeln, Buchdrucke und wertvolle mit Silberfäden gestickte Ikonen und Messgewänder besitzt. Putna ist ein großes Mönchkloster, das Stefan der Große nach seinem ersten Sieg über die Türken 1466 in der Bukovina erbauen ließ. Zeitweise wohnte er auch dort. In der Kirche wurde er beigesetzt (Pilgerort!). Die Anlage ist von Wehrmauern umgeben. Das Nonnenkloster MOLDOVITA erreichten wir bei Dunkelheit. Pfarrer Anghel erhellte mit seiner Taschenlampe einzelne Szenen der wunderschönen Bemalung von 1537. Sie sind noch gut erhalten. Fast alle Klöster stehen unter dem Schutz der UNESCO. Es war spät, als wir unser Privatquartier wieder erreichten.
- 28.09. Ein kühler, sonniger Sonntagmorgen. Die vor uns liegende Strecke führte uns nochmals am Rand der Westkarpaten entlang, die hier auf 1600m ansteigen. Wir sahen Bohrtürme, Elektrizitätswerke, öde Landschaft. Kurz vor BRASOV erreichten wir die Kirchenburg

Honigberg, wo zu der evangelischen Gemeinde noch etwa 100 Personen (Siebenbürger) gehören. In der kleinen Kirche (13. Jahrhundert) finden wir Gesangbücher in deutscher Sprache. Pfarrer Krämer hält eine Andacht und wir singen gemeinsam. Die Kirchenanlage ist stark bewehrt mit dicken Mauern. Nach 20km erreichten wir Brasov (Kronstadt).

- 29.09. Mit 354.000 Einwohnern ist sie die größte Stadt in Siebenbürgen. Stadtrundgang zum Markt, altes Rathaus aus dem 15. Jahrhundert mit hohem Turm (diente als Ausguck). Mit ihrem 65m hohem Turm ist die „Biserica Neagra“ das Wahrzeichen der Stadt und die größte evangelische Kathedrale in Südosteuropa, gotischer Stil, erbaut ab 1385. Der Stadtpfarrer und Reformator Johannes Honterus, Gründer einer Deutschen Schule, wurde in der Kirche beigesetzt. – 1689 schwärzte ein Brand die Mauern und Außenfiguren der Kirche derart, dass fortan nur noch von der „Schwarzen Kirche“ gesprochen wurde. Im Innern beeindruckten uns die von Kaufleuten gestifteten kostbaren Teppiche. Eine größere Sammlung gibt es nur in Istanbul.

Durch ein Stadttor führen wir weiter. Eine große Strecke hatten wir zurückzulegen (370km) bis ans Schwarze Meer nach Constanta. Nächster Halt: SINAIA. In einem riesigen Park liegt der Sommersitz des ehemaligen Königs Ferdinand, ein Schloss 1858 erbaut, italienisch-maurische Stilelemente, 160 Zimmer! Brunnen- und Treppenanlagen, Skulpturen umgeben den schönen Bau. Ein Gästehaus mit hübschem Fachwerk, Erkern und Türmchen wird bis heute vom Staat für Tagungen und Empfänge genutzt. – Auf der Weiterfahrt kamen wir an armseligen Dörfern vorbei. Hier leben vorwiegend Ungarn. Es ist das Gebiet der Walachei und der Dobrutscha. Westlich erheben sich die Karpaten, Skigebiet bis 2000m mit Seilbahnen und Skiliften, Bob- und Rodelbahnen. Spätabends bei Dunkelheit hatten wir endlich unser Tagesziel erreicht, das Frauenkloster Heilige Maria in TECHIRGHIOI südlich von Constanta. – Wir bekamen noch ein Abendessen und schliefen tief, bis uns um 6 Uhr die Hammerschläge auf dem Stundenbrett weckten, die die Nonnen zum Frühgebet riefen.

- 30.09. Rundgang in CONSTANTA (bei Morgensonne) – besiedelt schon von Römern, Griechen und Türken. Im archäologischen Museum ist u.a. ein römisches Fußbodenmosaik zu sehen, das bei Ausgrabungen freigelegt wurde. In der großen türkischen Moschee bewunderten wir einen Teppich. Es soll der größte sein, der jemals geknüpft wurde. Vom Minarett hatten wir einen Blick über verschachtelte Dächer und die vergoldeten Kuppeln der orthodoxen Kathedrale und die großen Hafenanlagen. – TULCEA, das Tor zum Donau-Delta erreichten wir gegen Abend. Wir genossen das schöne Hotel und einen Spaziergang am Wasser.

- 01.10. Im Meeresmuseum erhielten wir zunächst einige Informationen über das Delta. Mit dem hoteleigenen Schiff, es war die Jungfernfahrt, glitten wir langsam ins Donau-Delta. Es besteht aus drei Hauptarmen, Verästelungen von Seitenarmen und Kanälen und wächst jährlich um 40m ins Meer. Sicher waren die meisten Vögel schon nach Süden abgereist. Wir sahen nur Graureiher und wenige andere Arten. Die gemächliche 6-stündige Fahrt, die warmen Sonnenstrahlen, die Ruhe nach den anstrengenden Tagen tat uns allen gut.

- 02.10. Die besten Straßen Rumäniens lernten wir an diesem Tag kennen. Nach den Rüttelstrecken der vergangenen Tage genossen wir die Fahrt nach BUKAREST. Vorstadttristesse mit heruntergekommenen Plattenbauten empfing uns. Es wurde still in unserem Bus, als wir das Elend auf den Straßen sahen: bettelnde Kinder, Alte, die hier und dort die Hand aufhielten. Die Not ist groß. Der Protzbau Ceausescus verschlug uns fast den Atem. Die Prachtavenue für seine Aufmärsche verbirgt den Zerfall der Straßenzeile dahinter. Man

entdeckt aber auch Häuser aus Glanzzeiten, an einzelnen renovierten sieht man, wie schön sie sein können. Pfarrer Anghel kennt dies alles und gibt uns viele Informationen über die Sozialstruktur und wieso das Land in diese Misere geraten konnte. – Einen schönen Abschluss hatten wir in einem Lokal am Abend mit Folklore, Tanz, Musik und einem landestypischen Essen und gutem Wein. Unsere letzten Lei schenken wir einem Mütterchen auf der Straße!

Der Heimflug am 03.10 war pünktlich, wir stellten unsere Uhren wieder um auf deutsche Zeit, hatten eine Stunde „gewonnen“.

Ich bin sicher, dass diese Reise bei allen Teilnehmern tiefe Eindrücke verschiedenster Art hinterlassen hat. Unser Dank gilt besonders Herrn Pfarrer Anghel, der es uns ermöglichte, nicht nur die touristischen „Highlights“ kennen zu lernen.“

Liesel Désor